

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7221)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3147.

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Oktober 1899.

22. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für das 4. Vierteljahr werden von den Postanstalten zum Preise **1 Mk. 25 Pf.** mit Bestellgeld noch fortwährend entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne schriftliche Erlaubnis nicht gestattet.

Ahrensburg, den 2. Oktober. Ihr 25-jähriges Bestehen konnte am 1. Oktober d. J. in der preussischen Monarchie die Einrichtung der Standesämter begehen. Das preussische Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung vom 9. März 1874 trat am 1. Oktober 1874 in Kraft und von diesem Tage an traten in Preußen die Standesämter in Thätigkeit, deren Aufgabe die Führung der Geburts-, Heiraths- und Sterberegister und die Vollziehung der bürgerlichen Eheschließung war. Das preussische Gesetz blieb nicht lange in Kraft, an seine Stelle trat das Reichsgesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung vom 6. Februar 1875, welches mit dem 1. Januar 1876 im ganzen Deutschen Reiche in Kraft trat. Die peinlich genaue Art der Registerführung bei den Standesämtern hat für die damit betrauten Beamten eine große und verantwortungsvolle Arbeit geschaffen, zweifellos aber auch in Bezug auf die Zuverlässigkeit der Beurkundungen Großes geleistet. Wir geben nachstehend eine kurze Uebersicht über die im Laufe der 25 Jahre bei dem Standesamte Ahrensburg vorgekommenen Beurkundungen und bemerken dazu, daß außer der Gemeinde Ahrensburg zu dem gleichnamigen Standesamtsbezirk noch gehören das Gut Ahrensburg und die Gemeinden Ahrenssee, Weimoor, Bünningsstedt, Kremerberg, Weilsdorf, Timmerhorn und Wulfsdorf. Früher gehörten dazu auch die beiden Gemeinden Hoisbüttel, amtlischen und abeligen Antheils, doch sind diese am 1. Januar 1881 abgezweigt und mit Bergstedt vereinigt worden. Während der 25 Jahre wurden beurkundet: 2356 Geburtsfälle, davon entfällt die niedrigste Zahl, 78, auf das Jahr 1884, die höchste, 119, auf das Jahr 1877, von 1893 an wurde die Zahl von 100 regelmäßig überschritten. Aufgebote behufs Eheschließung wurden erlassen 643, während hier 544 Ehen geschlossen wurden, die wenigsten Eheschließungen, je 15, kamen in den Jahren 1885, 1887, 1890 und 1892 vor, die größte Zahl, 38, im Jahre 1875. Sterbefälle wurden im Ganzen 1603 beurkundet, die niedrigste Zahl, 51, im Jahre 1891, die höchste, 86, im Jahre 1887.

In Hoisbüttel fand gestern in der Gastwirthschaft des Herrn Clasen eine Besprechung über den Ausbau des Beges Ahrensburg-Bünningsstedt-Hoisbüttel statt, an welcher außer den Gemeindevorstehern der fragl. Ortsgemeinden Mitglieder der Gemeindevertretungen und Privatpersonen theilnahmen. Den Verhandlungen, die schon vor Jahr und Tag anknüpft sind und die auch schon in einzelnen Gemeinden zu Beschlüssen geführt haben, liegt der Plan zu Grunde, eine neue wesentlich kürzere und bessere Verbindung zu schaffen, wodurch der große Umweg beim Bredener See und die starke Steigung beim Schüberger wegfällig und gleichzeitig Bünningsstedt in bessere Verbindung mit den beiden anderen Ortsgemeinden gebracht wird. In der Besprechung war man sich darüber einig, daß das Projekt mit allen Kräften zu fördern sei. Gelinden Schauer erregte bei den auswärtigen Theilnehmern der unbeschreiblich schlechte Zustand der fiskalischen Wegestraße in Hoisbüttel, der geradezu ein Hohn auf das

Kaiserwort ist, daß unsere Zeit im Zeichen des Fortschritts steht.

Hoisbüttel, 1. Oktober. Von einem Unfall wurde am Donnerstag Abend Herr E. Had hier betroffen, als er mit seinem Fuhrwerk, einer zweirädrigen Karre, heimkehrte. Auf dem Hofe scheute das Pferd vor einem anspringenden Hunde, ging durch, durchbrach ein Stadel und rannte durch den Garten gegen eine Mauer des Kienstedtschen Grundstücks. Der Besizer wurde aus dem Wagen geschleudert und mußte besinnungslos ins Haus getragen werden; Herr Dr. Lange, der alsbald von Ahrensburg geholt wurde, leistete ärztliche Hülfe, doch hat Herr Had außer einigen Abschürfungen an den Händen anscheinend keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

Altrahstedt, 2. Oktober. Im Lokale der Wwe. Eggers hier selbst, hielt am Sonntag die Neurahstedter Todtenlade ihre diesjährige Herbstversammlung ab, die recht gut besucht war. An die Versammlung schloß sich ein Tanzvergnügen.

Herr Bull-Jarnsen kaufte das am Ruperdamm belegene Mühlengewege, sowie die Hälfte des dazu gehörigen Teiches von Herrn Specht, wie wir hören, für den Preis von ca. 40,000 Mk.

Altona, 29. September. Die Strafammer I des Altonaer Landgerichts verurtheilte gestern den Arbeiter Siebelstein aus Eilsdorf wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängniß. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Jehoe, 28. September. Ein großes Schadenfeuer ist gestern Nachmittag in dem zwischen hier und Hohenasperde gelegenen Dorfe Ottenbüttel zum Ausbruch gekommen. Das Feuer entstand auf dem mit Heu angefüllten Boden des vor zwei Jahren in Folge Brandstiftung eingestürzten und neu aufgeführten landwirthschaftlichen Gebäudes des Hofbesizers Ehlers, von wo aus es sich bei dem herrschenden heftigen Südwestwinde rasch weiter verbreitete und die Nachbargebäude der Hofbesizer von Soosten und Ahmling einäscherte. Obgleich die dortige und mehrere benachbarte Feuerwehren alsbald zur Stelle und in Thätigkeit waren, sind doch sieben Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Sämmtliche Erdvorräthe sind verbrannt. Als Entstehungsursache wird Selbstentzündung der Nachmahd angenommen.

Kiel, 24. September. Nachträglich wird noch ein Zwischenfall bekannt, der sich am Donnerstag zwischen dem Zaren und einem deutschen Matrosen ereignete. Der Zar war nämlich mit der Zarin und der Prinzessin Heinrich zur Besichtigung der Schleusenbauten nach Hollenau gefahren. Auf der Rückfahrt stieg der Zar in Bellevue aus und ging zu Fuß allein durch die Düsterbrookter Allee, um wieder ins Schloß zu gelangen. Hier passirte es nun, daß der Zar, als er von einem Punkte, der eine Aussicht auf den Hafen bot, zwischen einer Baumreihe herortrat, mit einem deutschen Matrosen, der nichts ahnend längst der Allee schlenderte, zusammen stieß. Der Zar trug Zivilkleidung und wurde von dem Matrosen natürlich nicht erkannt. Als dieser indessen seine Unachtsamkeit bemerkt hatte, trat er auf den Zaren zu und bat um Entschuldigung, die ihm natürlich auch gewährt wurde. Der Zar setzte seinen Spaziergang fort und langte unerkannt wieder auf dem Schlosse an, während der Matrose von einem dem Zaren in angemessener Entfernung folgenden Geheimpolizisten darauf aufmerksam gemacht wurde, mit wem er eigentlich zusammengestoßen war.

Kadersleben, 29. September. In diesen Tagen wurde ein Dienstknecht aus Bramminge ausgewiesen. Auf seine Frage, was er denn verbrochen habe, wurde ihm erwidert, daß gegen ihn persönlich nichts vorliege. Dagegen wurde ihm bedeutet, daß sein Dienstherr, der Gärtner Behrens in Gramm, eine Schwester habe, die vor einigen Wochen mit mehreren anderen jungen Mädchen an einer Tour nach Kopenhagen theil genommen

habe. Das Beste dabei ist aber, daß die Schwester sich den ganzen Sommer über gar nicht bei ihrem Bruder aufgehalten hat.

Kleine Mittheilungen.

Durchgebrannt mit der jungen Frau eines Altonaer Angestellten: ist ein 23-jähriger Kommiss während der Abwesenheit seiner Eltern. Der Vater befand sich auf See, die Mutter zur Erholung auf dem Lande in der Nähe Hamburgs. Nachdem er sich die Schlüssel und Eingang in die elterliche Wohnung verschafft hatte, nahm er zwei auf den Inhalt lautende Sparbänken über 700 und 3000 Mk., erhob das Geld beim Altonaer Unterstützungsinstitut und flüchtete mit der jungen Frau, deren Aufenthalt bisher noch unbekannt ist.

Das bekannte und umfangreiche Etablissement „Tretlau's Gasthof“ in Pinneberg an den Gastwirth Hüttmann in Wedel für die Summe von 85 000 Mk. verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. November d. J.

Das Gnadengesuch des wegen Hausfriedensbruchs, begangen in der Sterbenacht des Fürsten Bismarck durch unbefugtes Photographiren der Leiche, vom Altonaer Landgerichte zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilten Photographen Witke ist abschlägig beschieden worden.

Die sechsjährige Tochter des Schlächtermeisters Janßen auf dem Schulterblatt in Altona ergriff in Abwesenheit ihres Vaters im Laden ein haarscharfes Schlächtermesser und wollte damit einen Bindfaden, den es im Munde hielt, durchschneiden. Dabei hat das unglückliche Kind sich fast die Kehle durchgeschnitten. Ein Arzt mußte die Wunde nähen, der Zustand des Kindes ist in hohem Grade Besorgniß erregend.

Schwer erkrankt ist hier der Landtagsabgeordnete M. Jebben aus Apenrade, der im preussischen Abgeordnetenhause den Stadt- und Landkreis Flensburg vertritt und sich in Karlsbad einer längeren Kur zur Wiederherstellung und Stärkung seiner angegriffenen Gesundheit unterzogen hatte. Infolge seiner pflanzlichen Erkrankung mußte Jebben die Heimfahrt unterbrechen und ein Berliner Krankenhaus aufsuchen.

Die Melbörfer Stadtvertretung hat einstimmig beschlossen, ein Elektrizitätswerk auf Kosten der Stadt erbauen und betreiben zu lassen. Dasselbe soll bis zum Herbst nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Hamburg.

Bei Wittenberge fand in der Nacht zum Freitag ein Zusammenstoß zwischen einem Viehzug und einem Güterzug statt, wodurch eine erhebliche Störung der Geleise eingetreten ist, jedoch Züge, von Berlin und nach Berlin nicht passiren konnten. Menschen sollen nicht verletzt, dagegen soll ein bedeutender Materialschaden entstanden sein. Der Unfall, bei dem glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen ist, ereignete sich in der Weise, daß der von Hamburg kommende 120 Achsen starke Viehzug Nr. 2703 in die letzten Wagen des von Berlin gekommenen Güterzuges Nr. 2020 hineinfuhr. Der Güterzug war zwischen den Stationen Wittenberge und Dergenthin an einer Stelle, wo eine Brücke reparirt wird, in ein Ausweichgeleise eingefahren, wobei seine letzten Wagen noch auf dem Hauptgeleise standen. Gegen diese prallte die Lokomotive des Viehzuges an und zertümmerte sie vollständig, während sie selbst mit dem ersten Wagen entgleiste. Wie ein Reisender, Bahnbeamter aus Wien, berichtet, bietet die Unfallstelle ein Bild arger Zerstörung. Auf einer Strecke von etwa 100 m ist das Geleise aufgerissen; die Lokomotive des Hamburger Viehzuges, an deren Vordertheil sich große Stücke eines Güterwagens befinden, ist von dem etwa 4 m hohen Bahndamm halb hinabgestürzt und hat im Fallen einen Wagen des Viehzuges mit sich gerissen. Zahlreiche zertümmerte Risten mit Porzellan und andern Waaren bedecken die Unfallstelle. Nach einem Aufenthalt von etwa 7 Stunden konnten

wir die Reise durch Umsteigen nach Hamburg fortsetzen. Natürlich war das Passiren der Unfallstelle unter störendem Regen, wobei die Reisenden bei jedem Schritt in den aufgeweichten Erdboden sanken, nicht gerade eine Annehmlichkeit.

Beim Abschiednehmen vom Herzschlage getroffen ist der 72-jährige Rentier Schmidt aus Wandsbek. Er hatte seinen Sohn, der als Obersteuerkontrolleur nach Krefeld versetzt worden war, nach dem hiesigen Hannoverischen Bahnhof begleitet. In demselben Augenblick, als der Vater kurz vor Abgang des Zuges seinen Sohn nochmals zum Abschied umarmte, sank der alte Mann von einem Herzschlag getroffen, todt zu Boden.

Der Redakteur Carlens aus Berlin hat in einem Hotel beim Berliner Bahnhof, wo er als Gast weilte, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Beweggrund des Selbstmords ist nicht bekannt geworden; man mutmaßt, daß Nahrungsorgen den Mann in der Tod getrieben haben.

Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 36-jährigen, aus Heidenheim gebürtigen Privatwächter Spieghofer, welcher in angegruntem Zustande am Mittag des 7. Juli d. J. den Arbeiter Schmidt durch einen Revolvererschuß in den Kopf tötete, weil Schmidt ihn gefoppt hatte, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 1 Jahr Gefängniß, unter Anrechnung von 2 Monaten der erlittenen Unteruchungshaft.

Das hiesige Landgericht verurtheilte den wegen Taschendiebstahls bereits mehrfach vorbestraften Zigarrenarbeiter Jaak Roland aus Warschau, der aus Hamburg ausgewiesen ist, wegen eines versuchten und eines vollendeten Taschendiebstahls am Abend des 30. Juli d. J. zu 2 Jahren 6 Wochen Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie wegen verbotswidriger Rückkehr zu 4 Wochen Haft.

Wenig Nutzen von den 700 Mark, welche ihm von der Militärversicherung ausbezahlt waren, hatte ein junger Mann aus Hamburg. Um einen vergünstigten Tag zu verleben, steckte er das Geld in die Tasche und begab sich dann nach St. Pauli. Als er am anderen Morgen aufwachte, vermiste er seine ganze Baarschaft. Wo er während der Nacht gewesen ist, weiß er sich nicht mehr zu erinnern.

Neueste Nachrichten.

London, 1. Oktober. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Südafrika gemeldet: Die Boeren haben 8 Meilen von Vryheid ein Lager aufgeschlagen und schienen sich an, sich am Buffalo-Fluß an zwei Stellen nur einen Marsch von Dunde entfernt, in großer Stärke zu sammeln. Der Postzug von Charlestown nach Johannesburg wurde auf Anordnung der Transvaal-Regierung in Volksrust angehalten; die Passagiere wurden nach Natal zurückgeschickt. Das Contingent von Pretoria ging gestern unter enthusiastischen Kundgebungen der Bevölkerung nach der Grenze ab. Einige Mitglieder des Volksraats, die bei der Abfahrt zugegen waren, riefen: „Das ist unser Ultimatum!“ — Laut einer in Pretoria veröffentlichten Bekanntmachung sind alle Zivilgerichtshöfe geschlossen und die Tagungen der Bezirksgerichtshöfe in verschiedenen Städten bis auf Weiteres verschoben.

Das deutsche Korps von Johannesburg, welches 200 Mann stark ist, und unter dem Kommando des Grafen Zeppelin steht, erhielt Befehl, morgen nach der Grenze abzurücken. **Durban (Natal), den 30. September.** Viertausend Boeren sind jetzt in Volksrust und in Sandspuit versammelt. In Boshof, in der Nähe von Kimberley und ebenso an der Nordwestgrenze von Natal sind große Schaaren von Boeren zusammengezogen. Das irische Korps geht in den ersten Tagen der nächsten Woche von Johannesburg an die Grenze, um die Boeren zu unterjügen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

22



Hauptmann Chanoine.

Großes Aufsehen erregte bekanntlich vor einiger Zeit die Meldung, daß zwei Offiziere einer französischen Sudan-Expedition, Hauptmann Voulet und Hauptmann Chanoine, gemeutert und den zu ihrer Heimführung entsendeten Obersten Klobb nebst seinem Begleitoffizier Meunier erschossen hätten. Wir führen unseren Lesern die beiden erschlagenen Offiziere in der Skizze vor. — Die Umstände, welche diese beiden Offiziere im Sudan verübte, spalten aller Beschreibung. Voulet ist der Befehlshaber des 600 Mann zählenden Expeditionskorps, Chanoine, sein Untergebener, ist ein Sohn des ehemaligen französischen Kriegsministers Chanoine, der im letzten Dreyfus-Prozesse eine Rolle spielte.



Hauptmann Voulet.

England und Transvaal.

Die neuesten Nachrichten lassen erkennen, daß sich die Lage immer weiter zuspitzt, sicher scheint, daß die Buren des Glaubens sind, daß sie England überhaupt nicht mehr zu Frieden stellen können und daß deshalb alle Verhandlungen zwecklos sind. Ueber die Lage gingen folgende Berichte ein:

Die „Times“ veröffentlichten ein Telegramm aus Pretoria vom 29. September, wonach Präsident Krüger in einem Interview erklärte, er habe für die Erhaltung des Friedens alles gethan, was möglich gewesen sei; er habe Chamberlain's eigenen Vorschlag betreffend eine gemeinsame Untersuchung angenommen, aber Chamberlain habe den Faden der Unterhandlungen mit Bedacht abgebrochen. Truppen würden von allen Seiten angeammelt; der Krieg werde ihm aufgenötigt. Es sei unmöglich, den britischen Depeschen vom 12. September zuzustimmen, denn das hätte die Auslieferung von Land und Volk in die Hände der Fremden bedeutet. Auf die Frage des Korrespondenten der „Times“, ob noch eine Möglichkeit des Friedens vorhanden sei, erwiderte Krüger: „Nur wenn Großbritannien etwas thut, um den Frieden möglich zu machen.“ Der Korrespondent fügt hinzu, es werde in Pretoria allgemein erwartet, der Kriegszustand werde jeden Augenblick proklamiert werden.

„Ball Mall Gazette“ theilt mit: Chamberlain habe im heutigen Kabinettsrat die an die Transvaal-Regierung zu sendende Depesche vorgelegt, die folgende Forderungen stelle: 1) Ertheilung des Wahlrechts nach 5 Jahren ohne einschränkende Bedingungen; 2) Städtische Selbstverwaltung für Johannesburg; 3) Trennung der Rechtspflege von der ausführenden Gewalt und Unabhängigkeit der Rechtspflege vom Volksrat; 4) Abschaffung des Dynamitmonopols; 5) Schleifung der Johannesburg beherrschenden Forts, während die Verteidigungswerte von Pretoria stehen bleiben können; 6) Unterricht in der englischen Sprache in den Schulen. Das Blatt erfährt ferner, der Kabinettsrat habe beschlossen, den

Befehl zum sofortigen Abmarsch eines Armeekorps nach Südafrika zu erlassen.

Aus Pretoria, 29. September, wird berichtet: Zwei Batterien Feldartillerie und 500 Burghers sind nach Volksruf abgegangen, weitere 5000 rüden heute aus. In militärischen Kreisen herrscht die größte Thätigkeit. Bewaffnete Burghers und Artilleristen reiten durch die Straßen und die Feldkornets fordern die Burghers auf, sich auf den ersten Befehl bereit zu halten.

Daß diese Sache für England sich leicht schwieriger gestalten kann, als man dort denkt, beweisen folgende Nachrichten aus Rußland:

Zur Transvaalfrage bemerkt die „Rossija“: Es bleibt dahingestellt, ob die russische Diplomatie nicht auf Grund des Beschlusses der Haager Friedenskonferenz den Versuch machen werde, England und Transvaal ein Schiedsgericht anzupfehlen. Bei der allgemein feindseligen Stimmung gegen England sei es leicht möglich, daß aus Europa zahlreiche Freiwillige den Buren zu Hilfe kommen, wie russische Freiwillige einst nach Sibirien gegangen wären. Wenn England eine solche Bewegung von Freiwilligen hindern wollte, würde vielleicht Rußland ein entscheidendes Wort sprechen. Der Krieg in Südafrika bietet ein sehr geeignetes Moment zur Festigung des russischen Einflusses in Persien, hier könnte Rußland von England die bequemsten Kompensationen verlangen. — Der „Syn Otschew“ schreibt: Die Politik Deutschlands in Südafrika führt uns in die Zeiten Bismarck's zurück und zeigt deutlich, daß Deutschland auf den Boden der Interessenpolitik getreten ist und vor keinem Schritt zurückschreckt, wenn es diesen für nützlich erachtet. Wir verdanken auch keinem Großstaate die Verfolgung der Interessenpolitik; wir sehen auch, daß in Rußland trotz der großen Sympathien für Transvaal noch nichts geschieht, den Buren praktisch zu nützen. Wir sind aber der Ansicht, daß eine gemeinsame Intervention von zwei oder drei Großmächten des Kontinents in London unzweifelhaft heilsam wirken und dort Mäßigung veranlassen würde.

Deutsches Reich.

Freiherr von Stumm hat am Sonnabend in Saarbrücken bei einem Festessen zu Ehren des scheidenden Landrats Oberregierungsrath Bate einen Toast auf den Kaiser ausgebracht, worin er der „St. Johann-Saarbrücker Ztg.“ zufolge ganz besonders die Erhabenheit des Kaisers und seinen guten Willen betonte, wenn man sich auch nicht immer mit seinem Thun einverstanden erklären könne.

Wenn das neue Invalidenversicherungsgezet am 1. Januar 1900 in Kraft getreten sein wird, werden sich, so wird offiziös versichert, die Beitragsverhältnisse für die meisten Versicherten nicht ändern. Obgleich von den verbündeten Regierungen eine Ermäßigung der Beitragsleistungen für die untersten Lohnklassen vorgeschlagen war, sind vom Reichstage die alten Beitragsätze auch für diese Klassen wiederhergestellt, und in dieser Form ist das Gezet publiziert. Es bleibt demnach für die ersten vier Lohnklassen bei den alten Sätzen. Nur für die höher gelohnten Arbeiter werden von Seiten der Arbeitgeber und der Versicherten selbst höhere Beiträge entrichtet werden müssen und zwar für alle diejenigen, deren Jahresarbeitsverdienst 1150 Mark und mehr beträgt. Diese Versicherten sind durch das neue Gezet einer besonderen neuen Lohnklasse überwiesen worden und für sie muß ein Wochenbeitrag von 36 Pfennig entrichtet werden. Es wird gut sein, daß die Arbeitgeber vom Beginn des nächsten Jahres ab genau auf diese Aenderung acht geben, denn sie sind, soweit nicht, was von da ab auch möglich ist, die Versicherten selbst die Beitragsentrichtung in die Hand nehmen, für deren ordnungsmäßige Regelung verantwortlich. Es ist auch zu erwarten, daß unter dem neuen Geze die Kontrolle über die ordnungsmäßige Beitragsentrichtung strenger gehandhabt werden wird, als früher, da die Versicherungsanstalten, denen früher nur die Befugnis der Kontrolle zustand, jetzt zu der Ausübung der letzteren verpflichtet sind. Es ist auch möglich, daß über deren Ausübung allgemeine gültige Vorschriften getroffen werden.

Der Reichstagsabgeordnete des 2. medlenburgischen Wahlkreises, Geheimer Finanzrat Büßing, erläßt folgendes Dementi: „Es haben niemals zwischen mir und dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schwarz oder einem sonstigen Mitgliede der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Verhandlungen, betreffend die medlenburgische Verfassung, stattgefunden. Es ist nicht wahr, daß ich den Abgeordneten Schwarz gesagt habe, die Sozialdemokraten sollen doch den Liberalen erst helfen zu einer liberalen Verfassung, dann wäre es nicht schwer, das gleiche Wahlrecht auch in Medlenburg zu erhalten. Die ganze mich betreffende Darstellung in dem fraglichen Artikel ist einfach erfunden.“

Die ministerielle „Berl. Corr.“ schreibt: „In letzter Zeit fanden sich in mehreren konservativen und liberalen Blättern allerlei Angaben über das Verhalten einzelner Minister zur Kanalfrage und die damit zusammenhängenden Maßregeln der Staatsregierung, besonders betreffs des Vorgehens gegen die politischen Beamten. Wir können auf das bestimmteste versichern, daß alle diese Mittheilungen jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. Tugend welche Uneingetheiltheit innerhalb des Staatsministeriums besteht in keiner Weise, wie denn auch alle Minister für die in Rede stehenden Maßregeln die gleiche Verantwort-

wortung tragen. Die in den Zeitungen hierüber mitgetheilten Einzelheiten sind völlig unzutreffend.“

Dem Bundesrath ist folgender Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend die Einführung des Gezezes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875, in Helgoland, zugegangen: „Wir Wilhelm II. verordnen auf Grund der Vorschrift im § 6 des Gezezes, betreffend die Vereinigung von Helgoland mit dem Deutschen Reich vom 15. Dezember 1890, Namens des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: Das Gezet über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 tritt gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gezezbuch auf der Insel Helgoland in Kraft.“

Der Oberstaatsanwalt in Köln erließ in Folge des Streiks der Zimmerleute, Klempner und Installateure folgende Verfügung: „Da die Zeitverhältnisse es nothwendig machen, alle in den bestehenden Strafegeze gegebenen Mittel zum Schutze gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit mit voller Energie anzuwenden, so halte ich es für geboten, daß die Ersten Staatsanwälte auch die Thätigkeit der Amtsanwälte auf diesem Gebiete genau beaufsichtigen und leiten. Ich empfehle deshalb, die Amtsanwälte anzuweisen, daß sie alle einschlägigen Sachen, mag eine Anzeige auch nur auf Uebertretung lauten, bevor sie die Entscheidung über Anklage-Erhebung oder Einstellung treffen, mit einem besonderen, ihre Auffassung kurz darlegenden Bericht der Staatsanwaltschaft vorlegen und daß sie, wenn sie nach Aburtheilung solcher Sachen Berufung einlegen, die Akten zur Prüfung darüber einreichen, ob Berufung wegen ungerechtfertigter Freisprechung oder wegen zu geringen Strafmaßes durchzuführen sei.“

Den Gipfel des Fiskalismus haben einige Vorarbeiten von Einkommensteueranwaltskommissionen mit der Auffassung erreicht, daß auch die den Beamten aus Unterstützungsfonds gewährten Beiträge als steuerpflichtige Dienstbezüge anzusehen sind. Es ist vorgekommen, daß solche Bezüge in die Nachweisungen der Einnahmehauptstellen über die Dienstbezüge der ihnen unterstellten Beamten mit aufgenommen wurden. Diese Auffassung ist indessen, wie der Finanzminister jetzt ausdrücklich entschieden hat, in den bestehenden Vorschriften nicht begründet. Unterstützungen an Beamte dürfen nach den jetzt allgemein maßgebenden Grundsätzen nur im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses gewährt werden und sind daher als Vergütung für die dienstliche Thätigkeit überhaupt nicht anzusehen. Dem zufolge kommen Unterstützungen, auch wenn sie sich wiederholen, bei Veranlagung der Beamten zur Einkommensteuer nicht zur Anrechnung.“

Seit dem 16. August sind nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Zeitung“ in der deutschen Armee pensionirt worden: 1 General der Kavallerie, 1 General der Artillerie, 2 Generalmajore, 5 Oberste, 2 Oberstleutnants, 18 Majore, 17 Hauptleute, 10 Oberleutnants, 7 Leutnants. In Summa 63 Offiziere. Kosten pro Jahr ca. 214 000 M. Ohne Pension wurden verabschiedet: 7 preussische, 1 bayrischer und 1 württembergischer Leutnant. Endlich sind ausgeschieden: 2 Oberleutnants und 14 Leutnants, sämmtlich in Preußen.

Die in der letzten Denkschrift über die Entwidlung der deutschen Schutzgebiete gegebenen Ziffern über die Erträge der Stättensteuer in

Verschlungene Wege.

Roman von Waldemar Berndt.

23)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich habe Ihnen eine Mittheilung zu machen, Ludmilla,“ nahm endlich der Maler das Wort, dem der eigentliche Zweck seines Hierseins auf der Seele brannte.

„Eine Mittheilung? Das ist ja reizend, hoffentlich ist es eine recht freudige!“ versetzte die gewesene Sängerin heiter.

„Ich reise in den nächsten Tagen nach Deutschland zurück,“ fuhr Herbert fort, den das zur Schau getragene fröhliche Wesen peinlich berührte.

„Ohne mich?“ fragte die Baronin mit zitternder Stimme.

„Es muß sein, mein Entschluß steht fest.“ „Aber so plötzlich, Herbert, so unerwartet haben Sie diesen Entschluß gefaßt, daß ich kaum an den Ernst desselben glauben kann.“

„Zweifeln Sie nicht daran, ich verlasse Rom, Ludmilla; die Zeit, die ich noch hier zubringen würde, wäre für mich verloren.“

„Dann werde ich mit Ihnen reisen.“ Sie sagte das mit einer Bestimmtheit, als wolle sie jeden Widerspruch von vornherein unmöglich machen.

„Das geht nicht, Ludmilla, wir müssen uns trennen.“

Die Baronin schaute den Maler mit ihren dunklen Glutaugen so eigenthümlich an, als rede dieser in einer unverständlichen Sprache zu ihr.

„Und was hat diese plötzliche Sinnesänderung hervorgerufen?“ fragte sie langsam und gedehnt.

„Die Erkenntniß, daß wir nicht füreinander passen, daß unsere Sinnes- und Denkungsart so grundverschieden ist, wie sie zwischen zwei Wesen, die sich für das Leben angehören, niemals sein darf.“

„Sagen Sie lieber: der Anblick der Näherin hat Sie wartend gemacht, Herbert, sie ist ja wieder frei, hat zum zweiten Mal ihr Netz nach Ihnen ausgeworfen und Sie sind hineingeflogen.“

Ihre Stimme klang scharf und erregt; diese Frau vermochte nicht ihre leidenschaftliche Natur zu verleugnen.

„Dort ist für mich nichts mehr zu hoffen, Ludmilla, diese Genugthuung haben Sie!“ versetzte der Maler ruhig und kalt. „Wohl aber werde ich zurückkehren in meine Vaterstadt Dresden, in der Kunst Ersatz suchen für das verlorene Liebesglück!“

Die Baronin lachte kurz und höhnißch auf. „Für das verlorene Liebesglück? Das klingt ja außerordentlich weltchmerzlich, und ich könnte Sie beneiden, wenn ich es nicht gar so lächerlich fände. Dieses Liebesglück kann sich doch nur auf jene Person beziehen, die mit dem jungen Grafen Lembrowski in der Welt herumreiste und sich nun plötzlich

nach einem anderen Begleiter umzusehen gezwungen sieht.“

„Keine Beleidigungen, Madame, dazu haben Sie kein Recht!“ rief der Maler lauter aus, als es seine Absicht war. „Die Gräfin Lembrowski verdient diese Schmähungen nicht, auf ihr haftet, dafür bürgt ich, kein Mafel.“

„Gräfin — hahaha! Gräfin und Näherin — ein amüsanter Stoff für einen Lustspiel-dichter!“ spottete Ludmilla. „Wollen Sie diese neugebadene Gräfin nicht in Del malen, Herr Wallburg?“

Herbert stand auf; er fürchtete die Selbstbeherrschung zu verlieren.

„Jetzt ist es genug, gnädige Frau, übergenug,“ sagte er mit schwer verhaltenem Grimme. „Das Ihnen in Uebereilung gegebene Wort, das Sie mir abzulösen wußten, nehme ich zurück, wie ich auch Ihnen Ihr Versprechen, mir anzugehören, zurückgebe. Sie sind frei, Baronin, wie auch ich wieder Herr meiner selbst bin. Leben Sie wohl!“

Einen Moment blieb Ludmilla sprachlos; diesen Ausgang hatte sie nicht erwartet.

„Herbert!“ rief sie dann halbblau, und unwillkürlich streckte sie die Hände nach ihm aus. Aber es war zu spät, der junge Künstler hörte sie nicht mehr, raschen Schrittes eilte er davon, als fürchte er aus neu in den Zauberkreis dieses Weibes gezogen zu werden. Die Baronin nahm eine Zeitung zur Hand, anscheinend darin lesend; in Wirklichkeit verbarg sie hinter derselben die Thränen der Wuth, die unaufhaltbar ihren Augen entrollten.

In ihrem einfach und ohne Prunk, aber mit solider Eleganz ausgestatteten Zimmer saß Agnes, in die düstere Farbe der Trauer gekleidet, und durchsah die hinterlassenen Papiere ihres verstorbenen Mannes. Vier Monate waren seit jenem Unglückstage vergangen und Agnes hatte den schwersten Schmerz überwunden, obwohl sie damals glaubte, nie wieder froh werden zu können; der beste Seelenarzt ist die Zeit und auch an der jungen Wittve hatte sie ihre heilende Kraft bewiesen. Die ersten Wochen waren an Jammer und Thränen reich gewesen, aber jetzt war sie ruhig und gefaßt und über ihrem Wesen lag ein milder Ernst ausgebreitet, der mit dem schwarzen Gewand, das ihre Gestalt umschloß, vortrefflich harmonierte.

Der alte Registrator Hertling durchstüberte mit Wohlgefallen die Schriftkiste, welche vor seiner Tochter ausgebreitet lagen, — eine Lieblingsbeschäftigung von ihm. In seinem Neuzerlen zeigte sich eine vortheilhafte Veränderung; der sadenischeige Rod war verschwunden und ein eleganter Schlafrock umschloß die hagere Gestalt; die dicke Hornbrille war einer goldingefassten gewichen und sein Gesicht zeigte nicht mehr jene grämlichen Züge, wie der Kampf mit Noth und Sorgen sie hervorruft, sondern sie erschienen freundlich, fast heiter, denn sein Wunsch, den Rest seiner Tage noch in beglückter Ruhe hinbringen zu können, war in Erfüllung gegangen.

Agnes hatte die Papiere ihres Gatten seit dessen Tode wiederholt durchgesehen und sie

Deutschland... über... Dem Bundesrath... einer kaiserlichen... Einführung des Gezezes... des Personenstandes... die Eheschließung... vom 6. Februar 1875... in Helgoland... zugegangen: „Wir Wilhelm II. verordnen... auf Grund der Vorschrift im § 6 des Gezezes... betreffend die Vereinigung von Helgoland... mit dem Deutschen Reich vom 15. Dezember 1890... Namens des Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths, was folgt: Das Gezet über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 tritt gleichzeitig mit dem Bürgerlichen Gezezbuch auf der Insel Helgoland in Kraft.“ Der Oberstaatsanwalt in Köln erließ in Folge des Streiks der Zimmerleute, Klempner und Installateure folgende Verfügung: „Da die Zeitverhältnisse es nothwendig machen, alle in den bestehenden Strafegeze gegebenen Mittel zum Schutze gegen den Mißbrauch der Koalitionsfreiheit mit voller Energie anzuwenden, so halte ich es für geboten, daß die Ersten Staatsanwälte auch die Thätigkeit der Amtsanwälte auf diesem Gebiete genau beaufsichtigen und leiten. Ich empfehle deshalb, die Amtsanwälte anzuweisen, daß sie alle einschlägigen Sachen, mag eine Anzeige auch nur auf Uebertretung lauten, bevor sie die Entscheidung über Anklage-Erhebung oder Einstellung treffen, mit einem besonderen, ihre Auffassung kurz darlegenden Bericht der Staatsanwaltschaft vorlegen und daß sie, wenn sie nach Aburtheilung solcher Sachen Berufung einlegen, die Akten zur Prüfung darüber einreichen, ob Berufung wegen ungerechtfertigter Freisprechung oder wegen zu geringen Strafmaßes durchzuführen sei.“ Den Gipfel des Fiskalismus haben einige Vorarbeiten von Einkommensteueranwaltskommissionen mit der Auffassung erreicht, daß auch die den Beamten aus Unterstützungsfonds gewährten Beiträge als steuerpflichtige Dienstbezüge anzusehen sind. Es ist vorgekommen, daß solche Bezüge in die Nachweisungen der Einnahmehauptstellen über die Dienstbezüge der ihnen unterstellten Beamten mit aufgenommen wurden. Diese Auffassung ist indessen, wie der Finanzminister jetzt ausdrücklich entschieden hat, in den bestehenden Vorschriften nicht begründet. Unterstützungen an Beamte dürfen nach den jetzt allgemein maßgebenden Grundsätzen nur im Falle eines außerordentlichen Bedürfnisses gewährt werden und sind daher als Vergütung für die dienstliche Thätigkeit überhaupt nicht anzusehen. Dem zufolge kommen Unterstützungen, auch wenn sie sich wiederholen, bei Veranlagung der Beamten zur Einkommensteuer nicht zur Anrechnung.“ Seit dem 16. August sind nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Zeitung“ in der deutschen Armee pensionirt worden: 1 General der Kavallerie, 1 General der Artillerie, 2 Generalmajore, 5 Oberste, 2 Oberstleutnants, 18 Majore, 17 Hauptleute, 10 Oberleutnants, 7 Leutnants. In Summa 63 Offiziere. Kosten pro Jahr ca. 214 000 M. Ohne Pension wurden verabschiedet: 7 preussische, 1 bayrischer und 1 württembergischer Leutnant. Endlich sind ausgeschieden: 2 Oberleutnants und 14 Leutnants, sämmtlich in Preußen. Die in der letzten Denkschrift über die Entwidlung der deutschen Schutzgebiete gegebenen Ziffern über die Erträge der Stättensteuer in

Deutsch-Ostafrika wurden gleich bei ihrem Bekanntwerden von Kennern der wirtschaftlichen Verhältnisse als zu niedrig angesehen bezeichnet, und die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Annahme richtig war. Die Ergebnisse der Häuser- und Hüttensteuer im Rechnungsjahr 1898 liegen jetzt zum größten Theil vor, und es beträgt die bis jetzt zusammengekommene Summe schon 363 115,11 Rupis, von denen 95 Prozent baar, 2 Prozent Naturalien, 3 Prozent Arbeitsleistungen sind. Allen voran geht Kilwa, die Kornkammer der Kolonie, nebst Chole mit 111,060 Rupis. Dann folgen wie wir einer Aufstellung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ entnehmen, Lindi mit 42,500 Rupis, Tanga mit 39,481 Rupis, Bagamoyo mit 33,698 Rupis und dann erst Dar-es-Salam mit 30,661 Rupis. Außerdem wäre noch Wilhelmsthal hervorzuheben, wo die äußerst geschickte Methode der Steuereinkreibung durch den Bezirksamtmann Meyer den überaus günstigen Erfolg von 12,220 Rupis in Baar zeitigte. Sehr beachtenswert ist es, daß sich die Leute durchweg willig zur Zahlung zeigen, sei es nun in Baar, Naturalien oder Arbeitsleistungen.

Wahlen hervorgegangenen Rechte. Somit erlischt das Reichstagsmandat des Verurtheilten. Der Kreistag des Kreises Ostrowo, der hauptsächlich aus Polen besteht, lehnte eine Vorlage, einen Beitrag für das in Ostrowo zu errichtende Kaiser Wilhelm Denkmal zu bewilligen, ab. Dafür stimmten nur die beiden Vertreter der Stadt Ostrowo und ein ländlicher deutscher Besitzer.

Ausland.
Frankreich.

Die „Aurore“ veröffentlicht ein Schreiben Zola's an Frau Dreyfus. Zola spricht darin seine Freude über die Vergnadigung und sein Bedauern darüber aus, daß das Urtheil von Rennes nicht vor den Kassationshof gebracht worden sei. Zola kündigt seinen Entschluß an, die Bewegung für die Rehabilitirung Dreyfus' fortzusetzen.

Kriegsminister Gallifet hat dem Obersten Piquart eine Satisfaction zu Theil werden lassen. Kriegsminister Gallifet richtete an Piquart ein Schreiben, in welchem es heißt, daß die auf sein (Piquarts) Ansuchen eröffnete Untersuchung nicht den leisesten Verdacht über sein Verhalten während der Zeit, da er Chef des Nachrichtendienstes war, zulasse. Ob man sich in der Armee diesem Urtheil unterwerfen wird, erscheint mehr als zweifelhaft, da noch immer die untergeordneten Offiziere wagen, die Akte des Kriegsministers öffentlich zu kritisiren. Dem „Echo de Paris“ zufolge jagte Hauptmann Desmichels vom Dragonerregiment in Compiègne, als er seinen Leuten den Tagesbefehl Gallifets erklärte, „der Minister will, daß wir die uns angethanen Beschimpfungen vergessen, hoffen wir, daß er es verstehen werde, uns künftig gegen diejenigen zu vertheidigen, deren Schmähungen er bisher unbeachtet ließ; denn ich kann mir nicht vorstellen,“ fuhr Desmichels fort, „daß wir gezwungen sein sollen, uns selbst zu vertheidigen.“ Wegen dieser Auslassung hat der Kriegsminister gegen Desmichels eine Untersuchung verfügt.

Niederlande.
Aus Ostende wird wieder der Selbstmord eines Ausländers infolge von Spielverlusten gemeldet. Ein trauriges Lebensende! In der Spitze der großen Amsterdamer Ausstellung von 1895 stand der bedeutende und reiche Advokat Kallisch. Die Ausstellung endete mit einem Defizit von 180,000 Gulden. Kallisch sah es für seine Ehrenpflicht an, dieses Defizit selbst zu decken, und bezahlte alles. Er warf sich in finanzielle Spekulationen und Unternehmungen, vernachlässigte die Advokatur und verlor sein ganzes Vermögen; seine Frau starb vor Gram, er selbst jagte mit Mißerfolg dem Glücke nach und erschoffte am Spieltisch seine Lage zu bessern. Er spielte in Ostende mit Leidenschaft, aber mit Unglück. Nun hat er sich im dortigen Gasthof erschossen.

Portugal.
Aus Oporto wird berichtet: Während der letzten Tage trat die Pest mit größerer Heftigkeit auf. Vom 23. v. M. wurden drei Pest-erkrankungen und zwei Todesfälle gemeldet, am 24. erkrankten vier und starben zwei Personen, am 25. erkrankte eine, am 26. erkrankten vier Personen. Auch traten zehn Pest-Erkrankungen und fünf Todesfälle außerhalb des Militärkordons in Bendansoa auf. Daher wurde eine Erweiterung des Kordons beschlossen.

Transvaal.
Wie das Reuters Bureau aus Krügersdorp meldet, soll das Kommando unverzüglich an die Grenze von Natal abziehen. Es ist große Aufregung am Orte durch eine Befanntmachung des Generalkommandanten hervorgerufen, der anordnete, daß die Kommandos sich zu sammeln haben mit der Bestimmung, sich an den Grenzen von Natal einzufinden.

Amerika.
Der „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus Port of Spain auf Trinidad, derzufolge Caracas von den Aufständischen umzingelt ist. Die Streitkräfte des Generals Castro befinden sich in 3 Divisionen auf dem Vormarsch von Valencia und Vittoria aus. Der linke Flügel rückt auf La Guaiara vor in der Absicht, dem Präsidenten Andrade den Ausweg zu verlegen. Castro übergriff die Regierungstruppen in Blackfield bei Valencia. Es kam zum Gefecht. Andrade verlor 1500 Tote und Verwundete. Der Verlust der Revolutionäre war gering.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares Verbrechen ist abermals in einer verkehrsreichen Straße Berlins verübt worden. Dieses Mal handelt es sich um die That eines halbwüchsigen Burschen, um einen mit thierischer Rohheit ausgeführten Raubmordversuch des Entens gegen die alle Großmutter. In dem Hause Luisenstraße 4 hat der 15 Jahre alte Arbeits- und Laufbursche Franz Wegener, der Sohn eines Arbeiters aus Rixdorf, in Gemeinschaft mit einem Anderen, seine 83jährige Großmutter, die Wittwe Auguste Friederike Raps zu ermorden versucht und beraubt. Die Frau ist durch Messerstiche und Schläge lebensgefährlich verletzt und liegt, nachdem sie sich von Morgens bis Abends den ganzen Tag hilflos in ihrer Wohnung befunden hatte, jetzt in der Charitee auf den Tod danieder. Der Mordbube ist glücklicher Weise bereits ergriffen. Der junge Wegener ist ein arbeitscheuer Bursche und verschiedentlich aus der Lehre gelaufen. Seit einer Woche trieb er sich wieder ohne Beschäftigung herum. Als sein Vater ihm hierfür eine derbe Züchtigung ertheilte, lief der Bursche, dem der Hang zum Vagabundiren nicht auszutreiben war, zu seiner Großmutter. Vorgestern Nachmittag kam er hier an. Er beklagte sich bei der alten Frau, die durch Vermietten an Schlafburschen ihren Lebensunterhalt erwirbt, über seinen Vater, der ihn schlage, und bat sie um Reisegeld, damit er nach Hamburg und eventuell nach Amerika fahren könne. Die Großmutter schlug ihm indessen die Bitte ab. Am Morgen ließ Wegener einen Genossen, einen 17-jährigen Arbeitsburschen Ernst Kapte, in die Wohnung ein und fiel nun über seine alle Großmutter her. Mit einer Mangelrolle, die in der Stube stand, schlug er auf die wehrlos im Bette liegende Greisin ein und verletzte ihr zwei kräftige Schläge über den Kopf, einen quer über den Kopf, einen anderen über das linke Auge. Dann griff er, als die Frau aus dem Bett gesprungen und unter neuen Schlägen zusammengebrochen war, zum Messer und verletzte seinem Opfer mehrere Stiche, einen in der Nähe der Schlaglager in den Hals, einen zweiten durch das rechte Ohr und einen dritten in den Mund. Dieser Stich durchbohrte die Zunge, so daß die Unglückliche nicht um Hilfe rufen konnte. Die Greisin lag nun regungslos am Boden und der Unhold glaubte, daß

sie todt sei. Daher machte er sich unverzüglich an den Raub. Mit blutigen Händen riß er in Gemeinschaft mit seinem Helfershelfer alle Behältnisse auf, zog das Zeug heraus und durchwühlte alles. Frau Raps bewahrte in einem hölzernen Kästchen 6 Berliner Stadtsobligationen über je 1000 M. und 100 M. baares Geld auf, die ihr erst kürzlich verwandelt aus Amerika geschickt hatten. Die Raubmörder eigneten sich die Werthpapiere und das baare Geld an und durchsuchten dann auch noch die Räume der Schlafburschen. Wegener entledigte sich seines blutbefleckten Zeuges, wusch sich Hände und Gesicht und zog Wäsche, Kleider und Stiefel eines der Schlafburschen an. Nun theilten sich die Mordbuben den Raub, verließen die Wohnung und schlossen sie hinter sich ab. Unangefochten gelangten sie ins Freie. Kapte begab sich, wenigstens seiner Behauptung nach, zum Bahnhof, um nach Magdeburg zu fahren. Wegener aber ging, als ob nichts vorgefallen wäre, in den Straßen umher, begleitete dann schließlich ein Mädchen in ihre Wohnung und prahlte dort mit seinem Gelde. Das führte zu seiner Festnahme. Das Mädchen schöpfte Verdacht und veranlaßte, daß der Bursche auf die Wache des fünften Reviers gebracht wurde.

Aus einem russischen Gefängniß.
Dant der Badsamkeit des Chefs der Gefängniß-Verwaltung in Rußland, Geheimrathes Salamon, wurde vor Kurzem ein Fall grausamer Arresantent-Mißhandlung entdeckt, der in Rußland Aufsehen und Empörung hervorrief. Der Schauplatz dieser Mißhandlungen war das Gefängniß zu Mosdol in Wladitawkas. Der Gefängnißdirektor Maximow und dessen fünf Gehülften Santiew, Rujnerento, Sergejento, Molastow und Samsonow hatten im Gefängnisse zu Mosdol eine förmliche Inquisition mit allen ihren Schrecken etablirt. Die zur Abbüßung ihrer Strafen im Gefängnisse internirten Sträflinge wurden von den Inquisitoren gleich nach ihrer Einlieferung verschiedenen Torturen unterworfen, um, wie Direktor Maximow zu sagen pflegte, den Sträflingen Achtung vor der Obrigkeit einzufößen. Ein wegen Diebstahls zu einer fünfmonatlichen Kerkerstrafe verurtheilter 20jähriger Bursche wurde im Auftrage Maximow's an den Füßen aufgehängt und in dieser Lage mehrere Stunden belassen, sodas er erst unter großen Anstrengungen ins Leben zurückgerufen werden konnte. Ein im Kerker internirtes Weib wurde von den Inquisitoren derart mißhandelt, daß es das Hörvermögen gänzlich verlor. Auf Befehl des Geheimrathes Salamon wurden sämtliche Beamte des Gefängnisses zu Mosdol dem Landgerichte Wladitawkas eingeliefert. Ueber die Untersuchung dürfen die russischen Blätter nichts verlautbaren, sodas über die haarsträubenden Vorgänge im Gefängnisse, die die Untersuchung zu Tage förderte, Ausfühliches nicht vorliegt. Das vom Landgericht jedoch gefällte und verlautbarte Urtheil bestatigt die im Gefängnisse verübten Grausamkeiten. So wurden Maximow, der Offizier war, zur Degradirung und zu zwei Jahren schweren Kerkers, die anderen Angeklagten zu schweren Kerkerstrafen in der Dauer von fünf bis zu drei Monaten verurtheilt.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziefe** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziefe** in Ahrensburg und Altrahstedt.

sie sich so nahe gestanden. Sie tauschten ihre Erlebnisse seit Rom aus. Herbert erzählte, wie er endlich aus Rom geflohen sei, wie es ihn nach seiner Heimath gezogen habe und er die Sehnsucht nicht habe überwinden können, die, vor der er jetzt stand, noch einmal wiederzusehen.

Denken aus kalter Berechnung, aus starrem Egoismus hervorging. Da sah ich Sie wieder, Agnes, sah Ihren Schmerz, und ich mußte den Mann beneiden, dem Ihre Thränen galtten. Wie frivol, wie gefühllos erschien dagegen Ludmilla, wie erhaben, fast verklärt standen Sie vor meinen Blicken! Da sagte ich den Entschluß, mit dieser Dame für immer zu brechen und Rom zu verlassen, wußte ich doch, daß die Baronin mit derselben Gleichgiltigkeit, mit welcher sie ihre Handschuhe wechselt, sich Ersatz suchen würde.

dem auch seine eigenen Verhältnisse nicht unbekannt seien, da er längere Zeit in Polen gelebt hatte. Nach dem Tode meines Mannes erschien es dem Rechtsanwalt, in dessen Hände ich meine Angelegenheiten niedergelegt hatte, höchst wünschenswerth, über gewisse Verhandlungen und Vorkommnisse, die sich auf die Güter der Familie Lembrowski bezogen, Auskunft zu erhalten, und diese konnte nach dem Verschwinden des Vormundes nur Doktor Praß, welcher zur Zeit wegen Betrugs und Fälschung eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, ertheilen.

(Schluß folgt.)

Auflösung der Ergänzungsaufgabe:
Kalmus
Altona
Nafael
Lorenz
Schwab
Bernau
Arthur
Danzig

Karlsbad Salzburg.

Auflösung des Kreuzräthfels:		
Na	je	Nase.
		Niegel.
		Nagel.
Nie	gel	Segel.
		Niefe.

Auflösung des Rebus:
Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

99

Anzeigen. Berichtigung.

In dem auf Antrag der Ehefrau Maria Degenhardt geb. Fid und der Ehefrau Sophie Kröger geb. Degenhardt in Ahrensburg eingeleiteten Aufgebotsverfahren wird der am 27. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin auf

Dienstag, d. 23. Januar 1900
Vormittags 10 Uhr

verlegt.
Im Uebrigen wird auf die Bekanntmachung vom 18. d. Mts. verwiesen.

Ahrensburg, 23. September 1899.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der Bau- und Straßenfluchtlinienplan für die Lübecker Chaussee, Kartenblatt 1, Parz. 7, 82/5 und 83/7, welcher nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Juli 1875 von dem Gemeindevorsteher, im Einverständnis mit der Gemeindevertretung und unter Zustimmung der Polizeibehörde festgestellt ist, liegt im Amtszimmer des Unterzeichneten

vom 4. bis einschl. 17. Oktober 1899 während der Geschäftsstunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen diesen Plan sind spätestens bis zum 31. Oktober dieses Jahres beim Gemeindevorsteher anzubringen.

Ahrensburg, 2. Oktober 1899.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zu einer Versammlung der Ladeninhaber

von Ahrensburg, werden diese, behufs Besprechung über die Wiedereinführung des Ladenschlusses um 9 Uhr Abends, auf

Mittwoch, den 4. Oktober d. J.,
Abends 9 Uhr,

nach dem Lokale des Herrn J. Spiering eingeladen.
Ahrensburg, 2. Oktober 1899.
J. A.:
H. F. Meggersee.

Verkaufs- Anzeige.

Begen Aufgabe der Landpostfahrt Ahrensburg—Siel steht mein 6-jähr. brauner Wallach, 1 m 76 cm hoch, zum Verkauf.

Ahrensburg, 28. September 1899.
Habel, Landbriefträger.

Drainröhren

von 50—300 mm Lichtweite, aus bestem geschlammten Thone, offerirt nach jeder Bahnstation frei ab Ziegelei und Waggon

Gr.-Wedener Dampfziegelei
E. von Krogh.

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Prozesssachen, sowie Anfertigung jegl. schriftl. Arbeiten, als: Schulburlunden, Cessionen, Testamenten, Verträgen, Klagen, Gesuchen u., sowie Uebernahme von Vertretungen vor Gericht durch

Herm. Timm,
langjähr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher.
Ahrensburg, Neeshoop 40.

**Füchtige
Nähmaschinen-Heisende**
gegen hohe Provision gesucht.
Louis Hirschfeldt,
Wandsbek, Lübeckerstr. 51.

**Zur Anfertigung
künstl. Gebisse,**
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtöden,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen
G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg
Lohe 1, 1. Etage.

Sofort gesucht
ein Mädchen
oder Frau zur Aushilfe für die Morgenstunden.
Geflg. Offerten an die Exped. des „Total-Anzeiger“ Altrahstedt.

Gesucht zum alsbaldigen Antritt
Schreiber oder Schreiberin
mit guter Handschrift.
Ketelsen, Rechtsanwalt,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kröger Lindenhof
in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug.
Freuck-Bargtheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verstopfung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen Abenden, Gelundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Stuhlverstopfung, Kopfschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutanfaltungen in Leber, Milz und Harnabsonnen (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser **Abspannung u. Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandsbek, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82“ 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 160,0, Kirschkast 320,0, Manna 30,0, Fenchel, Anis, Helelenwurzel, amerif. Kraftwurzel, Ezianwurzel, Kalmswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

Beste englische
Anthracit-Kohlen
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Hohe Fachschule für Damenschneiderei.
Es können noch einige junge Mädchen an dem
Lehrunterricht
theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garderobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.
Anfertigung von **Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre
**Kostümkleider von 7 Mark an,
Morgenröcke „ 3 „ „**
Für tadellosen Sitz übernehme volle Garantie.
Feinste Referenzen. **Zivile Preise.**
Hochachtungsvoll
Frau Direktor.
Ahrensburg. **Hamburgerstr. 62.**

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten
Herren-, Damen- u. Kinder-
Fusszeug
halte bestens empfohlen.
Das Geschäft ist nunmehr wieder nach meinem
neuerbauten Hause,
Manhagener Allee Nr. 6,
zurückverlegt, wo ich in meinem
bedeutend vergrößerten Laden alle
Fachartikel
in bester Auswahl vorrätig halte.

Empfehle:
**Prima Englische
Maschinenkohlen**
für Dampfdruckmaschinen.
Bahnhof Altrahstedt. **J. Möller.**

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Zahnziehen u. bill. Preise.
Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr.
Sonntags, morgens von 8—9 Uhr
u. nachmittags von 12—2 Uhr.
Th. Hinrichsen, Altrahstedt.
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.

**8. Wohlfahrts-
Geld-Lotterie**
Zu Zwecken der
Dachstein Schutzgenossenschaft
Ziehung 25., 27., 28., 29., 30. Novbr. zu Berlin
16870 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug
im Betrage von
575,000 Mk.
1 Haupt-Gewinn 100,000
1 Gewinn 50,000
1 Gewinn 25,000
1 „ 15,000 = 15,000
2 „ 10,000 = 20,000
4 „ 5,000 = 20,000
10 „ 1,000 = 10,000
100 „ 500 = 50,000
150 „ 100 = 15,000
600 „ 50 = 30,000
16,000 „ 15 = 240,000
Wohlfahrts-Loose à Mk. 3,30, Porto u. Abzug
empf. u. versendet auch unter Nachnahme durch
General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.
in Berlin, Breitenstr. 5 und
in Hamburg, Norderstr. 10, München,
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

**Illustrierte
Welt**
Illustrirte Welt
Romane — Novellen — Erzählungen —
Humoresken — Zahlreiche allgemein ver-
ständlich geschriebene Artikel aus allen
Wissenschaften — Farbige illustrierte Auf-
sätze — Eine Fülle ein- und zweifeltiger
Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.
= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =
Das erste Heft senden wir auf Ver-
langen gern zur Ansicht ins Haus.
Der regelmäßigen Lieferung der „Illustrierten
Welt“ empfiehlt sich
E. Ziese's Buchhandlung.

Es ist unmöglich
sich ohne Erfahrung eine Vorstellung
von den unergleichlichen Wirkungen
gegen alle Hautunreinigkeiten, Aus-
schläge u. der
Original-Theerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdbeere und Kreis
von Bergmann & Co., Berlin N. W. 1
v. Frankf. M. zu machen. Preis
pr. Stüd 50 Pfennig bei
Aug. Brahl, Drogerie.

Wochenbericht über den Buttermarkt.
Bericht von L. S. Löwenthal.
Unter dem Einfluß einer aber-
maltig verringerten Zufuhr an frischer
Butter verkehrte der dieswöchige
Markt wiederum bei steigenden Preisen
in fester Haltung. Die Engros-
sätze in feiner Butter sind diese Woche
recht unbedeutend gewesen, nur die
reguläre Konsumgeschäfte kam in Frage
und dieses entwickelte sich trotz der
hohen Preise ziemlich gut. Allerdings
vermindern sich die Inlandsaufträge
in fühlbarer Weise, da die Provinz
unseren hohen Preisforderungen nicht
folgen zu wollen scheint. Ropenhagen
notirte gestern abermals 5 Kronen
höher; Hamburg legte seine Notirung
ebenfalls 5 Mark heraus, Berlin be-
gnügte sich mit 2 Mt.
Feinste Mostereibutter (per 50 Rkg.
netto reine Tara) Mk. 127.—
2. Qualität „ 122.—
Ferner notiere ich:
Russische Mostereibutter Mk. 112.—
Bauernbutter aller Art „ 85.—
Amerikanische Butter „ 80.—
Schmierbutter „ 35.—

Nächste Ziehung 1. October.
Jährlich 6 Zieh. mit insges.
5 Millionen 380000 Frs.
Türk. Staats-Eisenbahnloose
Haupttreffer: 600,000,
300,000, 60,000, 25,000,
20,000, 10,000 etc. etc.
Auszahlung „baar“ mit 58 pZt.
Jedes Loos ein Treffer!
Officire Originalloose sowie
Antheile zu Mitgeenthum für
alle noch stehenden Ziehungen
im Abonnement bei monatl.
Bezug von
nur 4 Mark pro Antheil
a. Nachm. 40 Pfg. Porto. — Ge-
winnliste nach jeder Ziehung. —
Prospecte gratis.
Bankagentur J. E. Storm
in Malmö.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
B.I.G.
M
C
Y